

Endbericht zum Projekt „Telemedizinische Kooperation in der Strahlentherapie“

erstellt von: Prim.Univ.Prof.Dr.K.Gattringer, Ärztliche Direktion des BKH Kufstein

Einleitung:

Das BKH Kufstein wird im Österreichischen Krankenanstaltenplan als onkologischer Schwerpunkt geführt. An medizinischer Infrastruktur fehlt unserem Haus neben der Pathologie auch die Strahlentherapie - beide Einrichtungen finden sich in Tirol nur zentral im Bereich des Landeskrankenhauses/Univ.Klinik Innsbruck. Es wurde daher nach einem Weg gesucht, mit der Univ.Klinik für Strahlentherapie eine institutionalisierte, persönliche Patientenbesprechung im Rahmen der interdisziplinären onkologischen Konferenzen am BKH Kufstein umzusetzen. Nach umfassender Meinungsbildung schien die Einrichtung von Videokonferenzen ein dafür geeigneter Weg.

Umsetzung des Projekts:

Nach Antragstellung (2.11.01) und Genehmigung durch die Fondskommission (Frau LR Zanon-zur Nedden vom 27.5.02) wurden in enger Absprache mit der EDV-Abteilung des LKH Innsbruck die technischen Voraussetzungen zur Einrichtung von Videokonferenzen geschaffen.

Die bei uns nötigen Investitionen wurden vom Gemeindeverband in seiner Sitzung im August 2002 genehmigt, bereits zuvor waren die technischen Voraussetzungen zum elektronischen Versand der Röntgen- und CT-Bilder über 3 ISDN-Leitungen nach Innsbruck geschaffen worden, sodass die Informationen direkt aus unserem PACS auf den Server der Tilak überspielt werden können.

Alle technischen Maßnahmen waren Ende 2002 abgeschlossen, sodass mit Anfang 2003 mit den wöchentlichen onkologischen Telekonferenzen begonnen werden konnte.

Erfahrungen des laufenden Betriebes:

Nach nunmehr einjähriger Durchführung der Telekonferenzen kann festgestellt werden, dass die im Antrag formulierten Erwartungen sich voll erfüllt haben:

Wir haben letztlich die Organisationsform gefunden, dass jeweils Mittwoch ab 14 Uhr eine interdisziplinäre onkologische Fallbesprechung aller im BKH Kufstein onkologisch tätigen Fachbereiche erfolgt (dzt. Innere Medizin, Chirurgie, Urologie). Um 14 Uhr 30 wird dann die Strahlentherapie Innsbruck (Prof. Lukas oder Vertretung) zugeschaltet. Alle relevanten Unterlagen (CT- bzw. MR-Befunde, Labor, Auszug aus der Krankengeschichte) werden bereits im Vorfeld elektronisch nach Innsbruck übermittelt, sodass keine sehr langen Einführungsvorstellungen nötig sind, sondern direkt mit der patientenbezogenen Diskussion begonnen werden kann. Die persönliche Diskussion des Behandlungskonzepts, allfälliger unklarer Befunde (im Bedarfsfall werden weitere Spezialisten der Klinik Innsbruck beigezogen) hat in Verbindung mit begleitenden Diskussionen über aktuelle Therapiekonzepte der Klinik Innsbruck und darüber hinaus generell zu aktuellen Daten der onkologischen Literatur und relevanten Kongressen dazu geführt, dass einerseits ein allgemeiner Informationsgewinn für die in der Peripherie tätigen Onkologen resultiert, andererseits auch ein beschleunigter, effizienterer und qualitativ verbesserter Behandlungsplan für die Patienten erstellt und konsequent umgesetzt werden kann.

Nach dieser Beobachtungszeit haben sich die wöchentlichen Telekonferenzen so etabliert, dass wir uns nicht mehr vorstellen könnten, ohne sie auskommen zu müssen.

Zusammenfassung:

Die vorbereitenden Maßnahmen zur Umsetzung des gegenständlichen Projekts wurden im Dezember 2002 abgeschlossen. Seit Anfang 2003 wird die telemedizinische Kooperation mit der Strahlentherapie in institutionalisierter Form abgewickelt und hat sich ganz außerordentlich bewährt. Hauptnutznießer sind die Patienten des Bezirkes Kufstein, darüber hinaus profitieren aber auch Ärzte und die mit der Umsetzung des Projekts befassten Abteilungen.